

OLLESE

BUCHMARKT

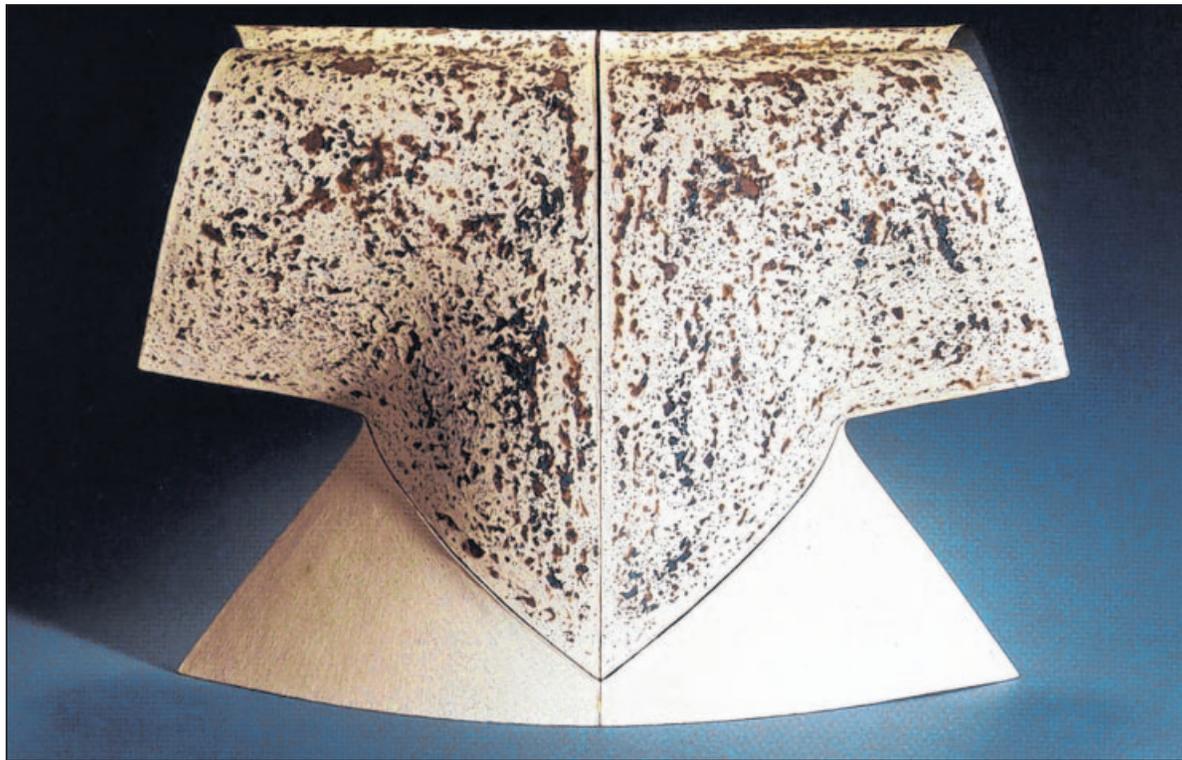
Unerschöpflich: Pfälzische Kirchengeschichte

Die Jahresbände der „Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde“ bieten an Regionalgeschichte Interessierten stets aufs Neue mit den unterschiedlichsten Beiträgen detaillierte Einblicke in Spezialgebiete. Der Jahresband 2007 enthält zwei Themenschwerpunkte. Mehrere Aufsätze befassen sich mit dem Thema „Gottesdienst und Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts“. Ein zweiter Teil widmet sich den seit 1957 bestehenden Beziehungen der Pfälzischen Landeskirche zur United Reformed Church in Großbritannien. Weitere Beiträge wie beispielsweise die „Lebenserinnerungen einer Pfarrfrau“ sowie die Ebenburger Hefte ergänzen diesen Sammelband. (rhp) – „Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde“, herausgegeben vom Verein für Pfälzische Kirchengeschichte; 448 Seiten; verlag regionalakultur, Ubstadt-Weiher; 35 Euro; ISBN 978-3-89735-509-5

TERMIN

Lesekurse für alte Handschriften

Das Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer bietet Lesekurse für alte Handschriften an. Das Angebot richtet sich an alle, die sich für Geschichte oder Familienforschung interessieren, gerne Originalquellen studieren würden und dabei auf das Hindernis der alten Schriften stoßen. Neben dem Lesekurs für Schriften des 19. Jahrhunderts als Einstieg stehen Texte des 18. und 17. Jahrhunderts auf dem erweiterten Angebotsplan. Die Kurse vermitteln nicht nur Lesefertigkeit, sondern auch Informationen zur Schriftgeschichte und zu Hilfsmitteln wie etwa Spezialwörterbüchern. Für Kinder ab zehn Jahren gibt es unter dem Motto „Schriftdetektive im Archiv“ ein eigenes Programm. Alle Kurse finden im Lesesaal des Zentral-



Keramik als Kunst: „Gewandform“ heißt diese Arbeit von Rita Ternes.

—FOTO: KATALOG/ HEINLE

Von der Freiheit der Form

Der Bestandskatalog der Sammlung Hinder-Reimers auf der Ludwigshöhe

VON UNSERER MITARBEITERIN
GABRIELE WEINGARTNER

► Bestandskataloge sind oft nicht sonderlich spannend, selbst wenn sie unter dem umfassenden Titel „Moderne Keramik des 20. Jahrhunderts“ firmieren. Derjenige zur Sammlung Hinder/Reimers freilich, jener lange heimatlos gewesenen Kollektion, die – vom Land Rheinland-Pfalz übernommen – 2007 auf Schloss Villa Ludwigshöhe in Edenkoben eine Bleibe bekam und im dortigen Gewölbekeller unter ästhetisch sehr gelungenen Bedingungen zu besichtigen ist, ist dies aber sehr wohl.

Der reich gebilderte, von der Kunsthistorikerin Ingrid Vetter betreute Band präsentiert die international bedeutende, 1587 Stücke umfassende Sammlung

zwar wie es wissenschaftlich sein muss, bietet also von allen Objekten nicht nur kleine Farbfotografien, sondern auch ein Markenverzeichnis, wie man das auch von Porzellan-Katalogen kennt. Daneben aber hat der Fotograf Christian Grusa ausgewählte Objekte als selbständige Kunstwerke porträtiert, die einen in der Tat von der Ansicht kurieren können, dass Keramik Gebrauchs Kunst ist. Im Gegenteil: Gerade die von dem „Wander-Galeristen“ Jakob Hinder begonnene und von der Keramikerin Lotte Reimers weitergeführte Kollektion zeigt die Entwicklung vom Gefäß zur freien Form und wie viele bedeutende Künstler und Künstlerinnen sich erstaunlich früh zu dieser Freiheit bekannten.

Wie es zur Sammlung kam und wie Hinder und Reimers sie konsequent

und kompromisslos mit einzigartigen Kunstwerken bestückten, dies liest sich in diesem ganz und gar nicht trockenen Bestandskatalog wie ein Abenteuer. Eines, das in dem Interview von Martin Ebele, Direktor des Städtischen Museums am Löwenwall in Braunschweig, mit Lotte Reimers zusätzlich lebendige biographische Würze erhält. Alle Texte sind von einer britischen Keramik-Expertin ins Englische übersetzt worden.

LESEZEICHEN

— Ingrid Vetter: „Moderne Keramik des 20. Jahrhunderts“. Bestandskatalog der Sammlung Hinder/Reimer des Landes Rheinland-Pfalz; 304 Seiten; Arnoldsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 2008; 64,80 Euro.

BUCH DES MONATS

Salisches Kaisertum und neues Europa

Deutsches Thema mit europäischen Dimensionen

VON UNSERER REDAKTEURIN
DAGMAR GILCHER

► Die salischen Kaiser, die sich den Dom zu Speyer als Grablege erbauten, galten lange Zeit als „deutsche Angelegenheit“. Die demütigend gemeinte Bezeichnung Heinrichs IV. als „König der Deutschen“ durch Papst Gregor VII. hatte zur Folge, dass diese sich im Besitz einer Art Deutungshoheit über das salische Kaisertum glaubten. Das hat sich mittlerweile geändert, wie nicht zuletzt ein Symposium anlässlich des 900. Todestages Heinrichs IV. bewies, das von 4. bis 6. Mai 2006 in Speyer stattfand.

Nach vielen „Häutungen der Mediävistik und ihrer Gegenstände“, so Bernd Schneidmüller, widmet sich die Forschung den „europäischen Dimensionen eines alten deutschen Themas“. Der Historiker Bernd Schneidmüller gehört mit seinem wie er in Heidelberg mittelalterliche Geschichte lehrenden Kollegen Weinfurter zu den profiliertesten Wissenschaftlern ihres Fachgebietes. Sie gehörten mit der Europäischen Stiftung Kaiserdom zu Speyer zu den Initiatoren des Speyerer Symposiums. Sie sind auch die Herausgeber des Bandes, der die Symposiumsbeiträge jetzt zusammenfasst und dem langjährigen Vorstandsvorsitzenden der Stiftung, dem im März 2007 verstorbenen Paul Wieandt gewidmet ist.

Man hätte gerne etwas mehr über die Symposiumsteilnehmer gewusst, zu denen biografische Angaben leider

fehlen. Die neuen Dimensionen der Forschung lassen sich schon an der Namensliste aufzählen. Neben der deutschen findet sich da auch die polnische Perspektive, auch die der Kunstgeschichte kommt zu Wort, mit einem Beitrag über den Dom Heinrichs IV. von Dethard von Winterfeld, der wie kaum ein anderer die Baugeschichte der romanischen Dome am Rhein von Speyer bis Mainz kennt.

Gemeinsam ist allen Darstellungen das Augenmerk auf den Wandlungs-

prozess in den Jahrzehnten von 1050 bis 1130, einer Zeit, in der Kirche und weltliche Herrschaft um ihre Vorrangstellung rangen, in der Rom selbst den Bruch mit Konstantinopel erlebte, in dem sich ein anderes Europa zu formen begann. Die salischen Herrscher Heinrich IV., der 1077 den Bußgang nach Canossa antreten muss-

te, und Heinrich V., der seinen Vater zwar mit Hilfe aus Rom entmachtete, dann aber seinerseits dessen antipäpstliche Politik fortsetzte, stehen durch ihr Handeln am Beginn einer Entwicklung, die nicht auf ihr Herrschaftsgebiet beschränkt blieb, sondern ganz Europa betraf. Deren unterschiedliche Aspekte in bislang noch wenig bekannten Vielfalt darzustellen, ist der große Verdienst dieses Buches.

LESEZEICHEN

— Bernd Schneidmüller/Stefan Weinfurter (Hrsg.): „Salisches Kaisertum und neues Europa“; 423 Seiten; Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2007; 75 Euro,

